

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 117.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 4. October

1887.

### Steckbrief.

Gegen den Korbflechter **Adolph Hermann Heder** aus Hundshübel, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Strafverfügung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Zwickau vom 18. April 1887 erkannte Eventualstrafe von Zwei Tagen Haft vollstreckt werden. Es wird ersucht denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Eibenstock abzuliefern.

Eibenstock, den 30. September 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

Beis. Grühle, Ger.-Schrbr.

### Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal kommen  
**Sonnabend, den 15. October d. J.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen der Abtheilungen: 27, 43 und 67, sowie von Brüchen in den Abtheilungen: 26, 27, 29, 30, 32 bis 34, 59 bis 61, 63 und 67 aufbereiteten **Nutzhölzer**, und zwar:

1268 Stück weiche Klöcher von 13—15 Ctm. Oberstärke,	} 3,5 Meter lang,
1902 " " " " 16—22 " "	
589 " " " " 23—29 " "	
119 " " " " 30 ic. " "	} 4,0 Meter lang,
146 " " " " 13—15 " "	
327 " " " " 16—22 " "	
168 " " " " 23—29 " "	} 4,5 Meter lang,
43 " " " " 30 ic. " "	
628 " " " " 13—15 " "	
1826 " " " " 16—22 " "	} 3,5 Meter lang,
1626 " " " " 23—29 " "	
677 " " " " 30 ic. " "	
2132 " " Stangenkl. " 8—12 " "	

von Nachmittags 3 Uhr an

die in den Abtheilungen: 5, 11, 13, 19, 24 bis 34, 38, 40, 42 bis 48, 50, 53, 56, 57, 59 bis 63, 67 bis 70 befindlichen **Brennhölzer**, als:

19 Raummeter gute und wandelbare harte Brennseite,	} einzeln und partienweise
625 " " " weiche dergleichen,	
165 " " " harte Keste,	
11 " " weiche dergleichen und	
1 " " Stöcke	

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion be-  
kamt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.  
**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine Zusammenkunft Crispi's mit Bismarck wird von mehreren Seiten signalisirt. Nach einer Depesche des „H. T. B.“ soll der italienische Ministerpräsident Rom bereits verlassen haben und auf dem Wege zum Reichskanzler nach Friedrichsruhe sich befinden. Obwohl eine offizielle Bestätigung der Nachricht noch ausbleibt, so liegt gleichwohl eine Zusammenkunft Crispi's mit Bismarck im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Man darf nur daran erinnern, daß Italien der dritte Allirte im mitteleuropäischen Friedensbündnis ist. Gleichwie die leitenden Staatsmänner der beiden anderen verbündeten Mächte, Deutschlands und Oesterreichs, das Bedürfnis eines periodisch wiederkehrenden Meinungsaustausches empfinden, ebenso natürlich erscheint der Wunsch, auch mit dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik der dritten allirten Macht in eine Besprechung der großen politischen Tagesfragen einzutreten; dieser Wunsch ist um so nahe liegender als bekanntlich Crispi auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ein Neuling ist. Eine jetzt stattfindende Begegnung des italienischen Ministers mit Fürst Bismarck würde auch der Meinung, daß die jüngste Friedrichsruher Zusammenkunft Bismarck's und Kalnohy's der Anbahnung einer möglichst gleichmäßigen Aktion der verbündeten mitteleuropä-

ischen Mächte in der bulgarischen Frage gegolten habe, neue Nahrung geben, um so mehr, als gerade die Anschauungen Crispi's über die bulgarische Frage nicht unerheblich von den deutschen abweichen. — Eine von französischer Seite kommende Meldung, daß die in Aussicht stehende Konferenz Crispi's mit Bismarck der Versöhnung des Vatikans mit Italien gelte, wird von dem Organe des italienischen Ministerpräsidenten, der „Riforma“, bestritten. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß bei den allgemeinen politischen Besprechungen der beiden Staatsmänner „die römische Frage“ berührt wird, ohne daß deshalb gleich ein Programm zur Lösung derselben entworfen werden muß.

— Die bevorstehende Reichstagsession wird sich, wie bereits angekündigt wurde, mit sehr wichtigen sozialpolitischen Aufgaben zu befassen haben, die wenigstens nach dieser einen Seite hin das Werk der Sozialreform der Hauptsache nach zum Abschluß bringen werden, nämlich mit der Altersversicherung und sodann der Ausdehnung der bisherigen Versicherungs-gesetzgebung auf das Handwerk. In solchem Umfange wird noch keine Session mit Vorlagen zur Besserung der materiellen Lage unseres Arbeiterstandes befaßt gewesen sein, ein Zeugnis des Ernstes und der Entschlossenheit, womit allen Schwierigkeiten zum Trotz auf der durch die kaiserliche Votschaft bezeichneten Bahn fortgeschritten wird. Die

Erwartung, daß diese gesetzgeberische Thätigkeit auch in den Arbeiterkreisen mit der Zeit mehr und mehr Anerkennung finden wird, ist gewiß gerechtfertigt. Schon in der verfloffenen Reichstagsession war es erfreulich, zu bemerken, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten mit Entschiedenheit, selbst mit einer gewissen Wärme für die damals vorliegenden sozialpolitischen Gesetzentwürfe eintraten und deren Vortheile für die betreffenden Arbeiterklassen anerkannten. So sehr die sozialdemokratischen Wortführer, wenn sie sich den Boden ihrer Agitation und ihres Einflusses erhalten wollen, der Verbreitung von Zufriedenheit in den Arbeiterkreisen entgegenwirken müssen, so stoßen sie doch unmerklich bei ihren eigenen Anhängern auf eine, wenn auch langsam, so doch stetig zunehmende Erkenntnis von den Wohlthaten der neueren sozialpolitischen Gesetzgebung, und je mehr diese letztere ausgebaut wird und in volle Wirksamkeit tritt, wird sie auch versöhnenden Erfolg haben.

— Der Vorfall an der deutsch-französischen Grenze bildet noch immer den Hauptstoff für politische Erörterungen, obgleich der Gegenstand nunmehr so ausgiebig nach allen Richtungen hin diskutiert worden ist, daß sich sachlich etwas Neues kaum noch vorbringen läßt. Nach einer aus Paris kommenden Mittheilung soll die deutsche Regierung sich bereit erklärt haben, der Wittve Brignon eine Unterstützung zu gewähren und zwar ohne das Resultat der gericht-

Holzkauflöcher können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden. Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

**Königl. Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**  
am 30. September 1887.

Hlmann.

Wolfram.

### Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier.

Im Fall'schen Gasthose zu Hundshübel sollen  
**Donnerstag, den 13. October a. c.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 16, 28, 29 und 38 aufbereiteten **Nutz- und Brenn-**  
**hölzer**, als:

685 weiche Stämme von 10—15 Ctm. Mittenstärke,	} 3,5 Meter lang,
537 " " " 16—22 " "	
36 " " " 23—29 " "	
1 weicher Stamm " 32 " "	} 3,5 Meter lang,
128 weiche Klöcher " 13—15 " Oberstärke,	
157 " " " 16—22 " "	
79 " " " 23—29 " "	} 3,5 Meter lang,
5 " " " 30—36 " "	
1 weicher Klotz " 50 " "	
1006 weiche Stangenkl. " 7—12 " "	} Unterstärke,
80 " Derbstang. " 8 " "	
215 " " " 10—12 " "	
106 " " " 13—15 " "	} 3,5 Meter lang,
150 " Reistang. " 7 " "	
5 Raummeter weiche gute Brennseite,	
22 " " wandelbare dergleichen,	
8 " " Brennknüppel,	
14 " " Keste,	
152 " " Stöcke,	

einzeln und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in kassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion be-  
kamt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkauflöcher können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden. Auskunft erteilt der unterzeichnete Revierverwalter.

**Königl. Forstrevierverwaltung Hundshübel u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,**  
am 1. October 1887.

Gerlach.

Wolfram.



lichen Untersuchung die ihren Fortgang nehmen soll. — Der am Freitag verurtheilte Schnäbele jun. ist infolge Gnadengesuchs an den Kaiser Sonnabend Abend in Freiheit gesetzt worden und von Metz abgereist. — Ein Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ aus Paris meldet: „Fast alle Blätter verzeichnen einfach die Mittheilung des deutschen Botschafters Grafen Münster über die freiwillige Bewilligung einer Geldentschädigung an die Wittve Brignon seitens Deutschlands und die Begnadigung des jungen Schnäbele, wenn auch meist mit auffallender Schrift; beide Nachrichten wurden hier zu spät bekannt, um noch Zeitungsberichtigungen zu veranlassen. Nur der „Figaro“ sagt: Hoffentlich wird man nicht von einem Zurückweichen Deutschlands sprechen, die deutsche Regierung hat das Unrecht eingesehen, sie hat es rasch und zuvorkommend eingestanden und dem Eingeständniß die Korrektheit gegeben, welche die Deutschen, wenn sie wollen, ihren amtlichen Handlungen zu geben verstehen.“

— Rußland. Der „Grashpanin“, Organ des bekannten Fürsten Westschersky, ein in Hofkreisen und bei der vornehmen Welt Petersburgs sehr beliebtes Blatt, brachte einen niederschmetternden Artikel, der sich gegen den Freudenrausch richtete, der französischerseits über den Erfolg des Mobilmachungsversuches an den Tag gelegt wurde. Das Blatt unternimmt es, Punkt für Punkt die bei der Mobilmachung offenbar gewordenen Mängel hervorzuheben und schließt mit der Bemerkung, daß, wenn die Deutschen diesen Versuch nicht gestört haben, es einzig und allein deshalb geschah, weil sie großes Interesse daran haben, die Franzosen in der Selbsttäuschung zu belassen, um gegebenen Falles desto größeren Vortheil aus dem militärischen Uebergewicht über letztere zu ziehen.

— Man schließt zur Zeit auf eine friedliche Stimmung des Czaren aus dem von Friedensborg datirten Ukas, der die Entlassung aller Matrosen der Flotte der Ostsee und des Schwarzen Meeres anordnet, deren Dienstzeit erst am 1./13. Januar abläuft. Der Oberkommandant hat überdies allen Schiffskommandanten Erlaubniß erteilt, nach eigenem Ermessen Urlaub an Mannschaften in ausgedehnter Weise zu erteilen, jedoch mit Beifügung, daß sie bis zum 1./13. März 1888 sich wieder anmelden müssen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt. Der Förster, Hauptmann der 2. Art., Heger in Schmiedeberg ist zum Kgl. Oberförster in Hundshübel ernannt worden.

— Dresden. An der sächsischen Militär-Reitanstalt in hiesiger Albertstadt findet zur Zeit die Ablösung der in der Regel auf ein Jahr dorthin befehligten Cavallerie-Unteroffiziere der 6 sächsischen Reiter-Regimenter statt. Die vom Ulanen-Oberstleutnant von Kirchner geleitete Anstalt verfolgt nachstehende Zwecke: Ausbildung von Reitlehrern für Reiterei, Feldartillerie und Train, Ertheilung von Reitunterricht an Infanterie-Offiziere und Cadetten, Dressur von Pferden und Verkauf derselben an Offiziere der Infanterie und Artillerie mit einem geringen Zuschlage zum Selbstkostenpreise. Außer dem Reitunterrichte werden die zu demselben kommandirten Unteroffiziere auch in der deutschen Sprache, im Militärstyl, im Rechnen, in der Kalligraphie, im Turnen, Fechten und Schwimmen, in der Pferdekennniß und im Fußbeschlage unterrichtet.

— Ein vor einigen Tagen in Dresden verstorbenen hochgeachteter Herr, welcher, in seinem Alter ganz alleinstehend, doch im Falle seines Ablebens nicht recht sicher sein mochte, daß die Nachricht seines Dahinscheidens seinen wenigen Verwandten und Freunden rechtzeitig bekannt gegeben werde, hatte sich schon seit langer Zeit sein lithographirte Trauerbriefe vorrätzig drucken lassen, ungefähr folgenden Inhaltes: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehre ich allen meinen Bekannten und Freunden hierdurch anzuzeigen. Ergebenst P. P.“ (Datum des Poststempels). — Diese Briefe gelangten am 27. September an mehrere dortige Bankhäuser, mit denen der Verewigte im Leben viel zu thun gehabt hatte und waren durch Vermittelung eines intimen Freundes des Verstorbenen ausgesandt worden.

— Aus Meissen schreibt das dortige „Tagebl.“: Im Hotel „Zum blauen Stern“, als dem Bundeshotel der deutschen Radfahrer machte heute ein neunjähriger Radfahrer aus Reichenbach i. B. Halt, der über Dresden nach Leipzig zu fahren im Begriff war. Dieser lähne junge Radfahrer ist der Sohn des Photographen Artmann in Reichenbach und gehört den Radfahrern seit seinem 4. Lebensjahre an. Im vorigen Jahre hat der kleine Artmann die Tour nach Berlin gemacht. — Nun sage man noch, daß der Radfahrersport nicht zur Kräftigung der Nation beitrage!

— Königstein. Am 1. Oktober wechselt sowohl die Infanterie-, als auch die Artilleriebesatzung der Festung Königstein. Die neuen Mannschaften kommen aus Jittau und Baugen, bezw. Metz, während die alten wieder dorthin zurückkehren.

— Aue. Zu Michaelis beschloß die deutsche Fachschule für Blecharbeiter hier selbst das 10. Jahr ihres Bestehens mit einem feierlichen, der Entlassung der Abiturienten gewidmeten Akt. Herr Direktor Docher und der Vorsitzende des Kuratoriums,

Herr Fabrikant Kirckow, richteten hierbei herzliche Worte an die Abiturienten, von denen zwei wegen ihres musterhaften Fleißes und Betragens prämiirt werden konnten. Die Schüler der Fachschule haben ihrer Anstalt als Zeichen dankbarer Anhänglichkeit an dieselbe ein prächtiges Banner gestiftet, das durch Herrn P. Kaiser geweiht und der Schule bei Vollendung des 10jährigen Bestehens übergeben ward. Dem Banner waren auch verschiedene Geschenke gewidmet worden, u. A. eine werthvolle Schleife von den Jungfrauen des Auetales. Die von der Fachschule zu Michaelis veranstaltete Ausstellung von Schülerarbeiten hat, was namentlich auch die praktischen Arbeiten, wahrhaft kunstgerechte Leistungen, anbetraf, sehr anerkennende Beurtheilung gefunden.

— Die Bestrebungen der Arbeiter nach Einführung eines Normalarbeitstages finden neuerdings auch von Seiten der Arbeitgeber Unterstützung. Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Hartmannsdorf i. S. beschrieben wird, geht der dort bestehende „Verein für die Stoffhandschuh-Industrie“, der fast alle bedeutenderen Fabrikanten der Stoffhandschuhbranche umfaßt, mit der Absicht um, an den Reichstag und an die sächsische Regierung eine Petition behufs Verbotes der Nachtarbeit und Einführung eines 10stündigen Normalarbeitstages zu richten. Der Verein hat sich bereits mit dem Reichstagsabgeordneten, Justizrath Schneider, in Verbindung gesetzt, und hofft durch denselben eine wirksame Unterstützung seiner Petition zu finden. Wie bekannt, befindet sich die sächsische Stoffhandschuhbranche schon seit längerer Zeit in einer Krise, deren Ende nicht abzusehen ist.

— In Roitzsch bei Wurzen ereignete sich dieser Tage ein betäubender Unglücksfall. Der 12 Jahre alte Sohn des Postdirektors Lent befühlte sich dabei selbst mit einigen Freunden durch Pfeilschießen, wobei ihm, als er einem emporgeschossenen Pfeil nachgab, plötzlich ein anderer herabfallender Pfeil so unglücklich in's Auge traf, daß dasselbe, wenn nicht ganz verloren, so doch bedeutend geschwächt worden ist. Der unglückliche Knabe, welcher schon in früheren Jahren das eine Auge durch Krankheit verloren hatte, wird nun auch des noch guten Auges verlustig werden. Der Verletzte wurde in die Halle'sche Augenklinik gebracht.

— Zum Herbst dieses Jahres erfolgt zum ersten Male die Ergänzung des Heeres für die seit dem 1. April erhöhte Friedensstärke in regelmäßiger Weise, insofern nunmehr dauernd eine größere Rekrutenquote, welche gegen die seitherige ein Mehr von ungefähr 14,000 Mann beträgt, zur Einstellung gelangt. Bekanntlich war die Zahl der vom Jahrgange 1886 übrig gebliebenen sogenannten Ueberzähligen, welche ursprünglich nur bedingungsweise zur Einstellung kommen konnten, nicht groß genug, um die plötzliche, um 43,000 Mann erhöhte Friedensstärke zu erzielen; deshalb mußten im Frühjahr zahlreiche Dispositions-Urlauber wieder eingezogen werden. Diese Dispositions-Urlauber sind nunmehr wieder zur Entlassung gekommen, weil künftig die erhöhten Etatsstärken eben durch größere Truppenquoten gedeckt werden. Da aber nicht nur die neu aufgestellten Truppentheile einen vermehrten Rekrutenbedarf erheischen, sondern auch die Sollstärken der Fußtruppen überhaupt eine Erhöhung erfahren haben, so ergiebt sich von diesem Herbst ab auch eine planmäßige Erhöhung des Rekrutenbedarfs sämtlicher Fußtruppen.

— In Nachstehendem bringen wir die wesentlichen allgemeinen Vorschriften des neuen vorläufigen Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen u. Zwecken, zur Kenntniß der Betheiligten: Steuerfreiheit wird gewährt für Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken (auch zur Essigbereitung), zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Puz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken Verwendung findet. Ausgeschlossen hiervon ist der Branntwein zur Bereitung von alkoholhaltigen Fabrikaten, welche zum menschlichen Genuße dienen können. Die Gewährung der Steuerfreiheit ist dadurch bedingt, daß der Branntwein zuvor denaturirt, d. h. zum menschlichen Genuße untauglich gemacht worden ist. Als allgemeines Denaturierungsmittel dient ein Gemisch von 2 Theilen Holzgeist und 1 Theil Pyridinbasen, von welchem dem Branntwein 3 Liter zu je 100 Liter reinen Alkohols unter amtlicher Kontrolle zugesetzt werden. Das Denaturierungsmittel, welches nur aus zu dessen Bereitung ermächtigten Fabriken bezogen werden kann, haben die Interessenten (Anmelder) zu stellen. Die Denaturierung des Branntweins mit dem allgemeinen Denaturierungsmittel ist bei der Bezirksbehörde mittelst des vorgeschriebenen Formulars zu beantragen. Eine besondere vorherige Erlaubniß zum Handel mit dergleichen denaturirten Branntwein bedarf es künftig in der Regel nicht, es können jedoch Kontrollen angeordnet werden. — Gewerbetreibenden kann auf besonderes Ansuchen und unter den vorgeschriebenen Kontrollen die Denaturierung von Branntwein zum eigenen gewerblichen Gebrauch mit anderen, näher bezeichneten Mitteln gestattet werden. Das Ablassen solchen Branntweins an Andere und die Verwendung zu anderen als den angemeldeten Zwecken ist unzulässig. — Unter weiterer Anwendung der bisher gültigen bezüglichen Vorschriften dürfen Gewerbetreibende und

Händler, welche am 1. Oktober 1887 die Berechtigung zur Denaturierung von Branntwein mit Holzgeist besitzen, mit diesem Mittel noch bis zum 31. Oktober 1887 im bisherigen Umfange Branntwein zum eigenen Gebrauch, bezw. zum Verkauf an Gewerbetreibende oder Kleinhändler denaturiren lassen.

— Um den angeblich besonders drückenden Mangel an katholischen Geistlichen zu heben und bei den stets wachsenden Bedürfnissen immer neue Kräfte heranzubilden, soll jetzt auch für die römisch-katholische Kirche im Königreich Sachsen ein Seminarfonds gegründet werden. Die seither für solche Zwecke vorhandenen wenigen Stiftungen reichen in keiner Weise zur Deckung der notwendigen Auslagen hin.

#### Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höder.

(29. Fortsetzung.)

„Er ließ Frau Cabus zu sich kommen und nahm sie in ein so peinliches Verhör, daß sie in Widersprüche gerieth und endlich, gegen das Versprechen, daß die Sache außergerichtlich beigelegt werden sollte, alles gestand. Hierauf mußte sie ihre Aussagen zu Protokoll geben und dasselbe in Gegenwart zweier Zeugen, welche dieses Beweiskam gegen Geldvergütung handwerksmäßig zu übernehmen pflegten, unterzeichnen. Ich habe dieses Protokoll, welches sich noch heute in Rothenhaags Besitz befindet, gelesen.“

„Es enthält ebenfalls eine trübe Geschichte, welche auf das Andenken derjenigen, die Du als Deine Eltern geliebt hast, leider einen dunklen Flecken wirft. Deine Pflegemutter, Frau Zelter, hatte gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet, und wenn sie kinderlos starb, so fiel ihr Vermögensantheil wieder an die Eltern zurück. Wurde sie Mutter, so war zwar nur das Kind Erbe, aber sie blieb im Genuß der Zinsen, welche Deinem Pflegevater, als bescheiden stürirten Journalisten, unentbehrlich waren. Frau Zelter gebar ein todttes Kind, und da das trostlose Ehepaar durch Frau Cabus von der armen Malerswitwe hörte, die erst vergangene Nacht eines lebenskräftigen Zwillingspaars genesen war. So entstand der Plan zu jenem Tausche, zu welchem Frau Cabus, durch ein reiches Geldgeschenk bestochen, ihre Hand lieh.“

„Zelters mochten Wind bekommen haben, daß der bedenkliche Handel verathen sei. Sie waren plötzlich mit Dir verschwunden, angeblich wegen der zu jener Zeit grassirenden Cholera, vor der viele Leute flohen.“

„Auch unsere Mutter und Frau Cabus erlagen dieser Krankheit und so war für Rothenhaag kein Grund vorhanden, die Sache weiter zu verfolgen, denn er ist nicht der Mann, der sich unnütze Mühe macht. Als ich ihn in meiner Erbschafts-Angelegenheit besuchte, fiel ihm meine Uehlichkeit mit Dir auf. Der Name Zelter und die Auskunft, die ihm seine Tochter über Deine Eltern und sonstigen Verhältnisse zu geben vermochte, that das übrige. Er suchte aus seinen verstaubten Akten das Protokoll wieder hervor, um es für alle Fälle als Waffe gegen mich in Reserve zu halten.“

„Dieses Protokoll, welches mich einer Viertelmillion zu berauben drohte,“ gestand Orlando weiter, „wurde eine furchtbare Versuchung für mich — und ich war schwach und unterlag.“

„Rothenhaag ließ mir die Wahl, seinen Vorschlag anzunehmen und den Rest meines Erbes ungefürt zu genießen oder Dir Deinen Antheil herauszugeben und mich mit einem kleinen, mir noch zu verbleibenden Bruchtheile zu begnügen.“

„Hätte er mir das Geheimniß entdeckt, als die halbe Million noch unangefastet in meinen Händen war, so würde ich seinen Augenblick gezögert haben, dem Bruder zu geben, was ihm gebührt, denn ich war ja immer noch reich genug. Aber ich hatte mit fremdem Gelde gewirthschaftet, ohne es zu wissen. Ein prunkfüchtiges Weib, im Bunde mit einem goldhungerigen Schwiegervater, hatten meinen Antheil nahezu verschlungen.“

„Der Sprung, den ich hätte thun müssen, war zu tief! Ich kannte Dich nicht, Heinrich; wir hatten uns nie gesehen. Der Besitz eines Bruders war mir etwas zu Neues, als daß die Regungen der Bruderliebe so rasch und unvermittelt in meinem Herzen hätten Wurzeln schlagen können.“

„Das Wort ‚Bruder‘ war mir ein leerer Schall und ich vermochte es nicht über mich, meinen Reichtum dafür hinzugeben. Auch mußte ich nicht, ob Du Dich vielleicht mit weniger begnügen oder auf Dein gutes Recht pochen würdest.“

„Ja, noch mehr, Heinrich, ich nährte einen unüberwindlichen Groll gegen Dich in meiner Brust, um nicht gerade Haß zu sagen.“

„Ich war in meinen heiligsten Gefühlen betrogen von meinem Weibe, Du warst der Geliebte ihres Herzens gewesen und ich war nur der Strohmann. Das hatte mich gegen Dich erbittert und machte es mir leichter, Dich um das Deinige zu bringen.“

„Auch ohne das Motiv betrogener Liebe,“ entgegnete Heinrich, „warst Du nicht schlimmer als tausend andere Geschwister, welche über einen nachgeborenen Ritterben die Nase rümpfen, weil er ihren künftigen Besitz schmälert, und die ihr Mißvergügen gewiß in eine That umsetzen würden, wenn es angehe.“

„Rein, Heinrich, keine Beschönigung! Ich war's mit schuldig, die Beweggründe meiner Handlungsweise zu



nennen, aber ich verwerfe sie. — Ich nahm also den Vorschlag des Advokaten an, nur mit der Ausnahme, daß ich die Abfindungssumme von hunderttausend Thalern, die er für seine Tochter forderte, auf zehn Jahrekraten von je zehntausend Thalern vertheilte, zu deren Zahlung ich jedoch nicht mehr verpflichtet war, wenn Du innerhalb dieser Zeit sterben solltest. Darauf gingen denn auch Leopoldine und ihr Vater ein.

Vor zwei Monat wurde mir eine kurze Andeutung von Deinem vermeintlichen Tode, und um mich davon zu überzeugen und zugleich den Advokaten und seine Tochter zur Rede zu stellen, die demnach schon seit zwei Jahren kein Recht mehr auf die Jahresrente besaßen hatten, reiste ich nach Europa. In Westerbäume erfuhr ich Dein Schicksal. Dein Genius hatte sich empört gegen die engen Verhältnisse einer frostigen Alltäglichkeit; was auch noch schlimmes hinzutrat, zum Dich zu einem verzweifeltsten Entschluß zu treiben, — es wäre doch anders gekommen, wenn Du Deine Schwingen frei hättest regen können, anstatt daß die tägliche Bürde der Brodarbeit auf Dich drückte. Und daran war ich schuld! Wenn mein Herz mir nie gesagt hatte, daß ich einen Bruder besaßen, so sagte es mir jetzt mein Gewissen. Dazu kam der Fluch, der auf meinem unrechtmäßigen Gute ruhte: es hatte Verschwendung und Habgier herausgefordert, es hatte mein Weib zu Betrug und Diebstahl verführt, Unschuldige ins Gefängniß und um ihren ehrlichen Namen gebracht, und es forderte endlich noch zwei Menschenopfer am Geistersee. Bittere Reue kam über mich. Sie schien freilich wohlfeil, so lange ich meinen Miterben als todt beklagen konnte. Aber das Geständniß eines Sterbenden entlastete Dein Andenken von einer schweren Schuld, wegen der Du Dich, unfähig, sie von Dir abzuschütteln, verborgen halten mußtest; Schrott jagerte nicht mit der Enthüllung, daß Du lebst und wo Du zu finden seiest, — ich eilte zu Dir, und hier bin ich, Heinrich, um Deine Verzeihung zu erlangen, Dir zu geben, was Dein ist und in Zukunft von meiner Kunst zu leben, wie ich es in früheren Jahren gethan habe.

„Nicht kann Reichthum nicht glücklich machen,“ entgegnete Heinrich unter trübem Lächeln. „Und wenn Du mir Millionen zu Füßen legtest — sie würden die Wunde meines Herzens nicht zu heilen vermögen. Man hat Dir in Westerbäume mein Geschick erzählt; Du weißt also, daß es die Untreue meines Weibes war, die mich trieb, mein Leben im See zu enden.“

„Als ich mit diesem festen Entschlusse den unheimlichen Ort erreichte, sah ich ihn in dem ganzen unbeschreiblichen Zauber, welcher Anlaß zu der Sage gegeben haben mag.“

„Das zerrissene Gewölke, durch welches über der Ruine der Mond hindurchbrach, die geisterhaften Nebel, die der Sturm aus dem schwarzen Gewässer aufwirbelte, die ganze düstere Romantik der Sage, die so tief in mein Leben einschneit, wurden Herr meiner Stimmung und die Künstlernatur siegte über den Selbstmörder. Es war mir, als könne, als dürfe ich nicht aus dem Leben scheiden, ohne das hier geschaut, hier empfundene vorher im Wilde wiedergegeben zu haben.“

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Zur Schonung der Augen. Sehr häufig kaufen die Eltern aus falsch angebrachter Sparsamkeit für ihre Söhne und Töchter gedruckte Bücher mit äußerst kleiner Schrift; weit verbreitet ist z. B. die kleine Ausgabe des alten und neuen Testaments, ebenso französische und englische Taschenwörterbücher und Taschenausgaben lateinischer Klassiker. Das bei der Anschaffung dieser Bücher ersparte Geld steht durchaus in keinem Verhältniß zu dem Schaden, welcher durch die anhaltende Benutzung dieser Werke dem Augenlicht zugefügt wird. — Ebenso muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß die Schüler ihre schriftlichen Arbeiten nicht in zu kleiner Schrift anfertigen. Namentlich in den höheren Klassen unserer Lehranstalten ist es sehr verbreitet, Privatarbeiten, wie Aufsätze, Ausarbeitungen etc. in möglichst kleiner Schrift anzufertigen, um dadurch Papier zu sparen.

— Wie tief die Disziplin und namentlich der Gehorsam dem Willen des obersten Kriegsherrn gegenüber in unserem Militär wurzelt, dafür liefert folgende Thatsache ein psychologisch interessantes Beispiel. Vor einiger Zeit sollte ein Offizier aus S. nach einer Heilanstalt für Gemüthskranke in G. überführt werden. Mit der diesem Kranken eigenen Hartnäckigkeit weigerte sich derselbe energisch, mit seiner Begleitung abzureisen. Alles göttliche Zureden, selbst von Seiten eines Vorgesetzten, war vergeblich; rathlos stand man da, denn Gewalt wollte und sollte man nicht anwenden. Niemand wußte, was anfangen? Da trat plötzlich der mit der Ueberführung betraute Beamte jener Anstalt, ein stattlicher früherer Militär, der sich bisher mehr im Hintergrunde gehalten hatte, auf den Kranken mit den Worten zu: „Im Namen Sr. Majestät befehle ich Ihnen, sofort die Abreise anzutreten!“ Das wirkte wie ein Zauberwort, denn willig leistete der Patient von nun an allen weiteren Anordnungen Folge.

— Der Schwindel mit Offerten-Blättern etc. Eine interessante Entdeckung auf dem Gebiete des Fachschriften-Verlags hat das „Südd. Bank- und Handelsblatt“ gemacht. Dasselbe schreibt:

„Die Buchdruckerei von Heller u. Stransky in Prag kam auf den genialen Einfall, eine Zeitung von 8 Octavseiten herauszugeben. In dieser Zeitung finden alle möglichen Reclamen und zusammengestohlenen Notizen Aufnahme, bis der Raum gefüllt ist. Während nun gewöhnlich einer solchen Zeitung irgend ein Name und zwar nur „ein“ Name gegeben wird, sagte sich die Druckerfirma: Eine Zeitung kann uns nie das an Inseraten einbringen“, und so werden denn aus der einen Zeitung durch Ausdrucken eines anderen Kopftitels 42, sage und schreibe zweiunddierzig Zeitungen gemacht — alle mit demselben Inhalt. (Technisch ist die Sache unendlich einfach.) Das Abonnement für „eine“ Zeitung kostet jährlich 8 Mt. Für ein und dieselbe Zeitung bekommt der Verleger also — vorausgesetzt, daß er je einen Abonnenten auf jede Zeitung findet, 42mal 8 Mt., gleich 336 Mt. Den Verlegern kommt es auf Abonnenten gar nicht an, sie wollen nur Inserate. Sie offeriren gleich für alle 42 Zeitungen zusammen einen so eminent billigen Preis, daß Jeder, der nichts vom Zeitungswesen versteht, ohne Weiteres einmal auf die Offerte hineinfallen muß. Während z. B. in einer Zeitung die Zeile mindestens 10 Pfg. kosten würde, sind die findigen Herren in der Lage, in „42“ Zeitungen daselbe Inserat für 1 Mt. per Zeile aufnehmen zu können, bekommen also einen Preis bezahlt, der ganz enorm hoch ist, weil das Inserat eigentlich nur in einer Zeitung erscheint, denn die Aenderung des Kopftitels, um Belegnummern für die Inserenten zu beschaffen, ist nur eine rein technische und in Wirklichkeit ist es immer ein und dieselbe Zeitung. Aber verlockend ist die Offerte, in 42 Zeitungen, welche pro Zeile zusammen mindestens 4,30 Mark fordern müßten, um auf ihre Selbstkosten zu kommen, für nur 1 Mt. pro Zeile inseriren zu können. Damit aber der „gerechte Inserent“ nichts merken soll, wird jede erste Seite etwas verändert. Man setzt z. B. eine Abnommenteinladung auf die erste Spalte, bei der anderen auf die zweite Spalte der ersten Seite und so fort, so daß jede erste Seite ein etwas anderes Gesicht hat. Janus hatte nur zwei Gesichter; die neueste Zeitschrift aber 42! — Von der zweiten Seite an bis zur achten und letzten haben aber alle 42 Zeitschriften ein und denselben Text und ein und denselben Inseraten-Inhalt! Als Redacteur dieser 42 Zeitungen zeichnet Josef Dplatel in Berlin. Von dem Namen der 42 Zeitungen heben wir folgende heraus: Coblenzer Fabrikantenzeitung. — Wochenblatt für Handel u. Gewerbe. — Frankfurter Handelspost. — Hessischer Merkur. — Darmstädter Wochenblatt für Handel u. Gewerbe. — Badische Fabrikantenzeitung. — Badische Handels- u. Gewerbepost. — Reichs-ländischer Merkur. — Süddeutscher Herold. — Münchener Wochenblatt für Handel u. Gewerbe. — Augsburger Fabrikantenzeitung. — Würzburger Merkur. — Nürnberg-Fürther Handelszeitung. — Regensburger Herold.“

— Eine Theater-Vorstellung zum Benefiz eines Mörders dürfte wohl ziemlich vereinzelt dastehen. Dieser Fall ist in Rom eingetreten. Im „Theatro Vittorio Emanuele“ wurde nämlich das Reinerträgniß einer Vorstellung zu Gunsten August Zimellis, der soeben wegen Sattenmordes zu zwanzig Jahren Galeerenstrafe verurtheilt worden, den aber die öffentliche Meinung für unschuldig hält, gewidmet. Das Geld soll dazu dienen, dem Sträflinge das Leben im Bagno erträglicher zu machen.

— Die Reinlichkeit bei Schweinen ist wichtiger, als meistens angenommen wird. Es ist nicht genug, daß man ihnen reichlich Streu und ein trockenes Lager giebt. Um die Hautthätigkeit zu erhalten, muß man dafür sorgen, daß die Schweine sich baden können. Allerdings werden sie bei ihrer Art und Weise sich zu baden in der Regel nach dem Bade schmutziger aussehen als vorher. Aber wenn nur die Poren der Haut durch das Wasser von den Absonderungen, die sie verstopfen, gereinigt sind, so hat der von dem Wasser anhaftende Schmutz nichts zu bedeuten. Was Reinlichkeit thut, zeigt folgendes: Schreiber dieses hatte unter mehreren Fassettschweinen eins, welches trotz gleichen Futters gegen die anderen zurückblieb und dabei, wie dies oft bei Schweinen der Fall ist, welche ihre Art nicht haben, stets so schmutzig war, daß sich eine richtige Schmutzborke auf der Haut bildete. Da mir dies zuwider war, nahm ich eine Bürste und Wasser und Seife zur Hand und reinigte das Thier so gründlich, daß es ganz blank war. Diese einmalige Reinigung genügte, um das Schwein umzuwandeln; es hielt sich jetzt ebenso rein wie die anderen und blieb auch in der Folge in seiner Entwicklung nicht mehr hinter denselben zurück. Schweine, welche nicht auf die Weide gehen, sollte man hin und wieder mit Wasser und Seife abbürsten; sie werden dadurch besser gedeihen und das Futter höher verwerten.

— Zur Sittengeschichte des dreißig-jährigen Krieges. Ein Augenzeuge vom Jahre 1641 berichtet von Berlin, daß die Bürger nicht nur bei Banketten, Ringrennen, Maskeraden und Ballets in goldgestickten Wämfern und Hemden erschienen, sondern sich auch in den Schenken bei Trommeln, Pfeifen und Geigen als trunkene Nachtschwärmer herumtrieben. Oft traten sogar nach beendigter Pre-

digt Komödianten, Fechtmeister, Springer, Tanzmeister, Bären- und Affenführer in der Straße auf und ließen das Volk zur Kurzweil ihre Possen sehen, welchen auch die Herren vom Rathe nebst der Geistlichkeit zu ihrem besonderen Ergötzen beizuhören. Bei solchem Zustande der öffentlichen Sittlichkeit hielt es der Kurfürst von Brandenburg für nöthig, das Heer durch die strengsten Bestimmungen in Zucht zu halten, und ließ Kriegskriegel ausarbeiten, in denen unter anderm bei Androhung der Landesverweisung befohlen wird, den einzigen wahren Gott anzubeten, keine Abgötterei, Zauberei, Waffenschwörung oder andere Teufelskunst in den Lagern und Quartieren zu treiben. Die Kleidung seiner Truppen war im allgemeinen nach spanisch-niederländischem Schnitt. Die Musketiere trugen Federhüte, die Pikiniere Panzer und Pickelhauben. In den Montirungen aber herrschte wenig Uebereinstimmung! noch im Jahre 1683 trugen selbst in der kurfürstlichen Garde zu Berlin einige blautuchene, andere leberne Hosen; die Knöpfe waren theils breit, theils rund, theils von Zinn, theils von Messing, ja selbst die Farbe der Röcke war verschieden, bei einigen hellblau, bei andern dunkelblau.

— Die ungeschwänzten Mäuse. Ein köstliches, echt russisches Geschichtchen wird aus Rubitschew gemeldet. Dasselbst richteten die Feldmäuse argen Schaden an und um dem zu steuern, setzte ein hoher Magistrat für jede getödtete Maus eine Prämie aus, die gezahlt wurde, sobald der betreffende Bertiger den Mauseischwanz der ihm zum Opfer Gefallenen abliefern konnte. Eine Menge Mauseischwänze wurden bald darauf tagtäglich präsentirt; der Magistrat zahlte, aber trotz des erbitterten Bertigungskrieges ließ sich absolut keine Abnahme der lästigen Nagethiere konstatiren. Dagegen fiel es einigen Gutsbesitzern, die sich persönlich um den Mausefang auf ihren Gütern bekümmerten, plötzlich auf, daß fast alle von ihren Leuten erbeuteten Mäuse „ungeschwänzt“ waren. Bei genauerem Zusehen war bei denselben eine an der Schwanzwurzel kaum vernarbte Wunde zu sehen. Sie forschten der Sache weiter nach und — was ergab sich? Die Hauptmäusefänger hatten unter sich die Parole ausgegeben: die nunmehr ungeschwänzten Mäuse wieder laufen zu lassen, damit sie sich weiter vermehren und die Fänger noch recht lange die hübsche Prämie beziehen können.

— Der kleine Wylki betrachtet bei Tische den Bräutigam seiner Schwester sehr aufmerksam; dann fragt er ihn plötzlich: „Hat's sehr weh gethan?“ Bräutigam: „Was meinst Du denn?“ Wylki: „Ging's in die Lippe?“ Bräutigam: „Ich weiß in der That nicht, was Du meinst.“ Mutter: „Sei still, oder Du mußt vom Tische fort.“ Wylki: „Warum denn, Mutter? Marie sagte doch gestern, sie habe lange nach ihm geangelt, aber endlich habe er doch gebissen. Da wollte ich nur wissen, ob —“ Der wißbegierige Wylki war aus dem Zimmer gebracht, ehe er seinen Satz vollenden konnte.

— Beim Barbier. Ein junger Mensch kam in einen Barbierladen, um sich rasiren zu lassen. Der Ladenbesitzer seifte ihn ein und ließ ihn dann sitzen. — „Warum lassen Sie mich so lange warten?“ fragte endlich der hoffnungsvolle Jüngling schüchtern. — „Entschuldigen Sie, mein Herr; ich wollte erst Ihren Bart ein wenig wachsen lassen.“

— Aus dem Fremdenbuch des Nürnbergers Bratwurst-Glückli. Ein schlesischer Landmann hat trotz guter Wurst und guten Bieres bekümmert in das Fremdenbuch geschrieben:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht, Das größte Uebel aber sind die Schulden.“

Ihm antwortet unerbittlich ein Marburger Student:

„Die Schulden sind der Uebel größtes nicht, Das größte Uebel ist die Zahlungspflicht.“

Voraus einer aus Frankfurt a. O. entgegnet:

„Die Zahlungspflicht ist der Uebel größtes nicht, Das größte Uebel ist, wer zahlen soll und wann es nicht.“

Doch ein Frankfurter vom Main übertrumpft auch diesen noch, indem er konstatirt:

„Nicht zahlen können, ist der Uebel größtes nicht, Das größte: wer's zu fordern hat und kriegt es nicht.“

Wo bleibt da der große Dichter mit seiner Lebensweisheit?“

2000 Mark für ein Kalenderbild.

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß der hohe Kunstsinne des Mittelalters, welcher durch die Schrecken des dreißig-jährigen Krieges und die diesem Kriege folgenden Jahre des politischen Niederganges unseres deutschen Vaterlandes fast verloren gegangen war, nach der glorreichen Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches neue Wurzeln gefaßt hat und schon jetzt herrliche Blüten treibt. Alle Gewerbe streben wieder danach, nicht nur Solides und Praktisches, nein auch Schönes und Stilvolles zu bieten und allem daran ist gegenwärtig die stil- und geschmackvolle Ausstattung des deutschen Heims das Streben jedes deutschen Bürgers.



fann. Die Firma Mey und Edlich trägt dadurch nicht nur ihr Scherflein bei, die deutsche Kunst zu unterstützen, sondern fördert auch durch den Vertrieb eines vollkommen künstlerisch schönen Kalenders den ästhetischen Geschmack des Publikums und zwar in nicht geringem Maße, da ja die beliebtesten Kalender dieser Firma in alle Gesellschaftskreise dringen und dort ihre warmen Freunde besitzen. Schon die jetzigen, z. B. der 1887 und 1888er Kalender von Mey und Edlich zeigen eine sehr schöne Bildausstattung und daneben eine hochehrwürdige Neuerung, das ist die Zufügung der Dichtersprüche, welche mit vielem Geschmack und Feingefühl ausgewählt, den Tagesblättern aufgedruckt sind. Der erwähnte Kalender bildet dadurch nicht nur einen sehr schönen Zimmerschmuck, sondern regt auch Herz und Geist des Besitzers an, da jeder Tag ihm eine Blüthe deutscher Dichtkunst und Weisheit bringt, den Werken unserer ersten Schriftsteller entnommen. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß der Freundeskreis des Mey und Edlich'schen Kalenders von Jahr zu Jahr wächst und dieser Kalender schon jetzt in fast jedem deutschen Zimmer zu finden ist, umso mehr, als derselbe für den Jedermann erreichbaren Preis von nur 50 Pfennigen auch in unserer Stadt verkauft wird.

**Rüchigung ist aller Laster Anfang** und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willenskraft, sie erzeugt üble Reigungen und führt Jeden, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen und materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder bleischwer am Leibe hängen, der be-

nändig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Störungen des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (in den Apotheken à Schachtel N. 1 erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann auf's Neue frisch und fröhlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 25. September bis 1. October 1887.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Handarbeiter Christian Friedrich Wappler hier Nr. 62; der unverheirateten Büttelneugierin Auguste Marie Ficker hier Nr. 444; dem Eisenbahnstredenvorarbeiter Anton Hugo Graubner in Schönheidehammer Nr. 2 C; dem Büttelpolier Friedrich Ray Röder hier Nr. 400 B. Eine Tochter: dem Büttelfabrikant Franz Louis Leistner hier Nr. 175 B; dem Begewärter Eward Hermann Zeiper in Schönheidehammer Nr. 2; der unverheirateten Lambourierin Johanna Gulda Ritzecker hier Nr. 278; dem Briefträger Carl Robert Beyreuther hier Nr. 22 B.

**Eheschließung:** der Weber Heinrich Wilhelm Plat in Reu- heide mit der Haushälterin Henriette Leistner in Reu- heide.

**Gestorben:** des Büttelfabrikarbeiters Hermann Wappler hier Nr. 247 Z., Frieda Glise, 3 M. alt; des Webermeisters Franz Heinrich Beck in Pöhlitz bei Greiz S., Martin Victor, 4 M. alt; die ledige Eva Rosine Neuther hier Nr. 247, 71 J. alt; des Eisenhändler Franz Louis Morgner in Schönheidehammer Nr. 32 S., August Ernst, 2 M. 10 J. alt.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 1. October 1887.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 50 Pf. bis 8 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kil.
sächs. gelb u. weiß	8 . . . . . 8 . 50 . . . . .
amerikanischer	8 . . . . . 8 . . . . .
Roggen preussischer	6 . 15 . . . . . 6 . 30 . . . . .
sächsischer	6 . . . . . 6 . 15 . . . . .
fremder	6 . . . . . 6 . 15 . . . . .
Braugerste	7 . 25 . . . . . 8 . 25 . . . . .
Futtergerste	6 . . . . . 6 . 50 . . . . .
Safer, sächsischer,	5 . 25 . . . . . 6 . . . . .
Rohgerste	— . . . . . — . . . . .
Maß- u. Futtererbsen	— . . . . . — . . . . .
Hen	3 . . . . . 3 . 50 . . . . .
Stroh	2 . . . . . 2 . 50 . . . . .
Kartoffeln	2 . 50 . . . . . 2 . 70 . . . . .
Butter	2 . . . . . 2 . 60 . . . . . 1 .

**Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Tagesordnung**  
zur öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums  
Dienstag, den 4. October 1887, Abends 7 1/2 Uhr.

- 1) Berathung des neuen Anlagen-Regulativs.
  - 2) Wahl eines Rathsmitgliedes.
  - 3) Mittheilung der Entscheidung der königlichen Kreisbauhauptschaft Zwickau in Sachen, die Unterhaltung der Muldenbrücke bei Muldenhammer betreffend und Beschlusfassung hierauf.
  - 4) Vorlegung des Bebauungsplan-Entwurfs über das Areal an der Schneeberger- und Muldenhammerer-Straße betr.
- Eibenstock, den 1. October 1887.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
Rechtsanwalt Landrock.

**Für Hamburg**  
wird eine **Stickerin**  
per sofort gesucht, die auf **Kurbel- und Soutachir-Maschine** gut eingerichtet ist. Nur Mädchen, welche durchaus erfahren und tüchtig sind, wollen sich melden. Ein hoher fester Wochenlohn und Reise-Entschädigung wird zugesichert. Offerten mit näheren Angaben unter „Stickerin“ an **Rudolf Mosse, Annaberg.**

**Stephan's Cocawein**  
aus echten bolivianischen Coca- blättern mit bestem Medicinal- wein dargestellt, wird von medi- cinischen Autoritäten als das **rationellste Cocapräparat** bezeich- net und als **Stärkungsmittel** bei allen auf Nervosität beruh- enden Schwächen warm empfoh- len. Zum Schutz vor Nachahm- ungen verlange man stets die Ori- ginalflaschen von Apotheker **C. Stephan** in Treuen. Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 1, 2 und 5 Mark in Eibenstock in der Apotheke.

**Eine 1/2, 2fach Stick- maschine**  
ist ganz billig zu verkaufen oder auch zu vermieten. Offerten unter **L.** in die Expedition dieses Blattes.

**Logisvermietung.**  
Ein Familienlogis ist zu vermieten und zum Neujahr, nach Befinden auch früher zu beziehen bei **Baumeister K. Ott, Eibenstock.**

**Junge Schweine**  
englischer Race hat abzugeben **Branerei Eibenstock.**

**Meichsner's Conditorei Schönheide**  
empfiehlt zum angenehmen Aufenthalt ihre vergrößerten Localitäten und giebt gleichzeitig bekannt, daß von jetzt ab auch **diverse Biere** (gutgepflegt) zur Verabreichung gelangen. Um gütigen Besuch bittet **Josefine Meichsner.**

**Grösstes Lager**  
aller Sorten **Stickerie-Materialien**, als: **Seide** aller Art, **Chenille** garirt und gewöhnlich, **Drastchenille**, **Garne**, **Wolle**, **Bwirne**, **Flor**, **Gold-**, **Silber-** u. **Kupfer-Faden**,  
ferner:  
**Metallperlen**, **Glasperlen**, **Wachperlen**, **Schmelzen**, **Bindsaden**, **Oese** u. **Maschinen-Nadeln** bei  
**Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.**  
Vertreter für **C. A. Weidmüller, Chemnitz.**

Ich empfehle meine Neuheiten in **Damen- u. Kinder- Hüten**, garnirt und ungarirt, sowie alle in das **Puffsach** einschlagende Artikel. **Mo- delle** stehen zur gefl. Ansicht bereit.  
**Emil Beyer.**

**Birkenbalsam Seife**  
ist die ein- zige Seife, welche alle Haut- unreinig- keiten, einen blendend weissen Teint erzeugt.  
**Bergmann & Co in Dresden.**  
à Stück 30 u. 50 Pf. bei Apotheker Fischer.

**Strebel'sche Tinten**, als:  
**Feine schwarze Schreib-, Cop- pir- u. Archivtinte**  
**Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte**  
**Brillant violette Salontinte**  
**Beste Kaiserblau**  
**Feine rothe Tinte**  
**Feine blaue Tinte**  
**Gute Stempelfarben**  
empfiehlt **G. Hannebohn.**

**Zum Einsetzen künstlicher Zähne**,  
**Reparaturen**, **Blombiren** etc. etc.  
empfiehlt sich **Wilh. Deubel.**

**Neue Sardininen** (Marke Philippe und Canaud)  
**Geräucherter Aal**  
**Neue Bratberinge**  
**russ. Sardininen**  
**Rollberinge**  
**Capern**  
**Perlwiebeln**  
**Pfeffergurken**  
empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Einige fleißige geübte **Sticker** sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.  
**Die Niederlage** der ächten Rennpferdennig'schen **Hühner- augen-Plästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

**Kartoffelkörbe**  
empfiehlt zur **Kartoffelernte** in großer Auswahl **Hermann Weisse**, Korbmacher.

**Prof. Dr. G. Jäger's** **Normal-Leidwäsche**, trotz Wollauf- schlag noch zu alten Preisen, empfiehlt **G. A. Nötzt.**

**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine Wohnung, bestehend a. **Stube**, **Kammer**, **Küche** und **Zubehör** wird von Neujahr ab zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. unter „**Wohnungs- gesuch**“ erbeten.

Eine **Stube** ist zu ver- mieten bei **Ernestine Unger**, Theaterstraße.

Schönheit ist eine Zierde.  
**Prehn's Sandmandel- Skleie** beseitigt jedes Hautübel, als: **Mitesser**, **Finnen**, **Sommerprossen**, **Hitzblätter** etc.  
**Büchse 60 Pf. u. 1 Mk.** bei **J. Braun.**

**Abonnements**  
auf das „**Amis- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern **Boten**, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. October er. erschiene- nen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.  
Die Exped. d. Amt 55 L.  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62.40 Pf.

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,20	2,30	7,00	
Burghardtshf.	5,33	10,13	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,53	4,08	8,53	
Lößnitz	6,24	11,04	4,17	9,06	
Aue [Ankunft]	6,43	11,24	4,38	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,37	
Schönheide	8,05	12,31	5,50	10,35	
Rautenkranz	8,30	12,50	6,08	10,53	
Jägersgrün	4,49	8,41	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,21	1,41	6,55	—
Zwota	5,49	9,37	1,58	7,13	—
Marktneukirch.	6,13	10,0	2,21	7,35	—
Adorf	6,22	10,09	2,30	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Borm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,03	1,20	6,19	
Marktneukirchen	4,42	8,21	1,34	6,36	
Zwota	5,11	8,51	1,58	7,06	
Schöned	5,38	9,19	2,28	7,31	
Jägersgrün	6,20	9,58	3,08	8,07	
Rautenkranz	6,29	10,05	3,16	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,40	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,02	8,55	
Aue [Ankunft]	7,56	11,25	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,39	5,05	—
Lößnitz	5,53	8,51	12,02	5,29	—
Zwönitz	6,11	9,14	12,20	5,47	—
Burghardtshf.	6,50	10,09	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,35	11,03	1,47	7,13	—

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 . . . . . Chemnitz.  
Mittags 11 . . . . . Adorf.  
Nachm. 3 . . . . . Chemnitz.  
5 . . . . . Adorf.  
Abends 8 . . . . . Aue resp. Chemn.  
9 . . . . . Jägersgrün.